

angelegte Einleitung charakterisiert die hier erfaßten Streubestände (S. 41-155). Da die heutige Aufstellung noch die alten Provenienzen bewahrt, konnten die Handschriftenbeschreibungen mühelos angeordnet werden. Die Bedeutung der Stücke ist eher landesgeschichtlicher Natur, viele sind auch neuzeitlich. Bemerkenswert ist die – ohne nähere Begründung gegebene – Korrektur an den Zuweisungen Bernhard Bischoffs zum Beda-Fragment Schwarzach 30, das Bischoff aus der gleichen Handschrift herleiten wollte wie die Heidelberger Smaragdus-Fragmente⁴⁴.

STAUB – Dieses akkurat nach den DFG-Richtlinien ausgeführte Werk ist einer privaten Initiative zu verdanken. Es erschließt 13 Handschriften des 15. Jahrhunderts, die alle aus der Sammlung, wo nicht Feder, des Wiener und Freiburger Universitätsdozenten und späteren Rechtsberaters des Speyerer Bischofs Ludwig von Helmstädt († 1504) stammen. Damit entsteht ein klares Bild des geistigen Horizonts dieses spätmittelalterlichen Gelehrten.

WALZ – Besonders hervorzuheben aus den Stücken dieses Palatina-Kataloges ist der 1880 im Arbeitszimmer von Theodor Mommsen verbrannte (seit 1815 wieder Heidelberger) Codex Pal. Lat. 921, der dorthin für die Edition des Jordanes in den MGH Auct. Ant. 5,1 ausgeliehen war. Wir finden ferner die berühmte Handschrift des Falkenbuchs Kaiser Friedrichs II. (Pal. lat. 1071) und vier Handschriften des Petrus de Vinea sowie die bedeutende Reimser Handschrift Pal. lat. 973 aus dem späten 9. Jahrhundert (die mit der Schlagzeile „Ansegius Fontanellensis – Varia“ nur unzureichend gekennzeichnet ist).

WERNER – Unter den Heidelberger Eigenbeständen, die immer etwas im Schatten der Palatina-Handschriften stehen, nehmen die Handschriften aus dem Zisterzienserkloster Salem einen besonderen Rang ein. Ihnen wurden im Zuge der Säkularisation auch mindestens fünfzehn Codices der Benediktinerabtei Petershausen beigelegt (vgl. die Übersicht S. LXI f.). In diesem Katalog werden 144 Handschriften beschrieben, darunter auch einige Fragmente des 9. Jahrhunderts, die auf der Grundlage des Katalogs von Bischoff besonders ausführlich vorgestellt werden. Herausgehoben sei die große Hildegard-Handschrift Cod. Sal. X 16 (um 1200).

5. Spezialkataloge nach DFG-Richtlinien

HERNAD – Der Band ermöglicht Quervergleiche in der Ausstattung bestimmter Texte, etwa des Johannes von Freiberg oder Vincenz von Beauvais. Bei der Beschreibung des Schmuckes zum Speculum Humanae Salvationis (Cgm 2433) wäre beim Turm des David (9^r) unbedingt auf die daran hängenden Schilde einzugehen, da sich hier oft entstehungsgeschichtliche Hinweise ver-

44) Vgl. BISCHOFF (wie Anm. 38) S. 316 Nr. 1511, wo allerdings auch keine weitere Begründung gegeben wird.